

Opportunitätskosten auf Seiten politischer Akteure) wurden diese zunächst auf informeller Ebene entwickelten Institutionen dann später zum Muster für formale, staatlich gesetzte Institutionen. Dieser Prozess voranschreitender informeller Ordnungsgebung und nachfolgender formaler Institutionalisierung wiederholte sich mehrfach, bis sich letztlich ein konsistenter und grundsätzlich funktionsfähiger formaler Ordnungsrahmen privaten Unternehmertums ausgebildet hatte. D.h. der chinesische Kapitalismus ist *bottom up* entstanden, durch permanente Innovation dezentraler Akteure. Er ist nicht das Ergebnis staatlicher *top down* Initiative. Das formale Regelwerk wurde i.d.R. erst ex post installiert, nachdem zuvor auf informeller Ebene bereits die entsprechenden Strukturen geschaffen worden waren.

Die Autoren zeigen dieses Muster schrittweiser institutioneller Entwicklung mit erstaunlicher empirischer Akribie und strikter wissenschaftlicher Trennschärfe für alle zentralen Bereiche der privatwirtschaftlichen Unternehmensentwicklung und Geschäftstätigkeit auf. Sie erörtern die Sicherung von Eigentumstiteln und die Legitimität privatwirtschaftlicher Aktivität im Kontext eines zwischen Zentralverwaltungswirtschaft und Markt stehenden kommunistischen Systems ebenso wie die sukzessive Erschließung von Fremdkapitalquellen durch private Unternehmer, deren Zugang zum nationalen Arbeitsmarkt, ihre Beziehungen zu Zulieferern und ihre Positionierung in Wertschöpfungsketten allgemein sowie die Umsetzung von Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen. Faszinierend ist die z.T. in Originalzitate geleistete Dokumentation der Leidens- und Erfolgsgeschichten einzelner Unternehmer, ihrer positiv wie negativ geprägten Beziehungen zu Regierungs- und Parteikadern, ihres Umgangs mit als unfair wahrgenommenen Konkurrenten u.v.m.

Das Buch leistet einen außerordentlich wichtigen Beitrag zum Verständnis des chinesischen Transformationsprozesses insgesamt und der Entstehung des privaten Unterneh-

menssektors im Besonderen. Es eröffnet eine frische – und sehr überzeugende – Perspektive auf die Genese kapitalistischer Strukturen innerhalb eines kommunistischen Regimes. Die Arbeit reicht aber auch deutlich über die *area studies* hinaus, insofern sie gleichzeitig einen Beitrag zur Theoriebildung herausarbeitet, mit dem das Konzept des endogenen institutionellen Wandels argumentativ vertieft und auf ein festes empirisches Fundament gestellt wird.

Letztlich ist festzuhalten, dass mit diesem Werk neue Standards gesetzt worden sind. Dies gilt für die Tiefe und Gründlichkeit der zugrundeliegenden Feldforschung ebenso wie den souveränen Einsatz modernster theoretischer Konzepte und methodischer Verfahren. Hinzu kommt, dass das Buch mit einer Leichtigkeit geschrieben ist, die den Leser vergessen lässt, was für ein enormer Aufwand hinter dieser Studie steht. In meinen Lehrveranstaltungen wird es zur Pflichtlektüre.

Markus Taube

**Monika Gänßbauer,
Isabel Hess-Friemann (Hgg.):
Kinder der Bergschlucht.
Chinesische Gegenwartssays**

Bochum: Project, 2012. 120 S., EUR 12,00

Die Herausgeberinnen haben in dieser Publikation ihren Seminarteilnehmern an der Universität Erlangen-Nürnberg ermöglicht, die Ergebnisse ihrer Arbeit – die Übersetzungen chinesischer Essays – zu veröffentlichen. In der deutschen Sinologie werden chinesische Gegenwartsauteuren in der literarischen Gattung Essays bisher vernachlässigt und es gibt nur wenige übersetzte Essay-sammlungen. Jene Lücke zu verringern, ist Ziel dieses Bandes.

Einführend wird die Suche nach dem Grund der Vernachlässigung von Essaytexten beim Übersetzen thematisiert. Allein eine Definition des chinesischen Essays zu finden, erscheint unmöglich. In China gibt es keine

strikte Trennung von Literatur, Philosophie und Historie, was somit auch eine isolierte Definition unmöglich macht. Durch die Behandlung der geschichtlichen Entwicklung des Essays in China zeigen die Herausgeberinnen, dass sie „im modernen China deutliche Kontinuitäten zur chinesischen Tradition aufweist“ (S. 13).

Es werden insgesamt 25 Essays von elf Autoren vorgestellt. Diese sind oftmals schon im deutschsprachigen Raum durch Übersetzungen ihrer Romane und Erzählungen bekannt. Es handelt sich um Liu Zaifu, Zhang Kangkang, Jia Pingwa, Lin Shaoshua, Wang Anyi, Mo Yan, Yan Lianke, Wei Se, Zhao Jing, Xu Zhiyuan und Han Han. Versucht wurde, möglichst viele Generationen zu Wort kommen zu lassen, und die Bandbreite reicht von Jahrgang 1941 (Liu Zaifu) bis hin zu Han Han (Jahrgang 1982). In dieser chronologischen Reihenfolge sind die Essays angeordnet und im Anhang finden sich noch detaillierte Autoreninformationen.

In China selbst sind Essays der eigenen Gegenwart Autoren sehr populär und zu den unterschiedlichsten Themen zu finden. Enorme Vielfalt wird auch in diesem Sammelband aufgezeigt, so werden die folgenden Bereiche behandelt: Modernisierungs- und Globalisierungsphänomene in China, das Leben im Exil sowie Freiheitsvorstellungen, das Pendeln zwischen *vita contemplativa* und *vita activa*, Gedanken zu Leben, Tod und dem Naturerleben. Diese Auswahl, begünstigt durch die Kürze der Essays, gibt eine sehr gute Übersicht über die momentane Lage der chinesischen Essaykultur und bietet dem Leser einen sehr guten ersten Eindruck. Gleichzeitig bekommt man hier auch Anregungen, wie man sich einem Thema von innen heraus weiter nähern könnte und liest die indigenen Meinungen zu verschiedenen Sachverhalten. Die Publikation richtet sich somit an Einsteiger in die Thematik sowie an bereits interessierte Personen, die schon chinesische Essays kennen, sich hierzu aber noch mehr anlesen möchten. Sehr positiv sind auch die vielen

Fußnoten zu bewerten, die eine intensivere, weitere Beschäftigung zu den einzelnen Themen ohne viel Mühe ermöglichen.

Leona Dotterweich

Jan Goldenstein:
Internetperzeption in der VR China.
Entwicklung, Wirkung und Potentiale
eines globalen Mediums aus
chinesischer Perspektive

Berlin: LIT, 2011. 228 S., EUR 24,90

Die Schwierigkeiten bei der Anwendung westlicher bzw. US-amerikanischer und europäischer Analyseraster auf sozialwissenschaftliche Untersuchungsgegenstände in Ostasien sind ein vieldiskutiertes Feld.

Eine Perspektive, die besonders in der Analyse des Internet in China von vielen westlichen Asienwissenschaftlern außen vor gelassen wird, nimmt Jan Goldenstein in seinem Buch „Internetperzeption in der VR China. Entwicklung, Wirkung und Potentiale eines globalen Mediums aus chinesischer Perspektive“ ein. Während üblicherweise zur Bewertung der sozialen und politischen Implikationen des neuen „Diskursraumes Internet“ westliche Maßstäbe herangezogen werden, geht der Autor hier der Frage nach, wie die Rolle des Internet für die chinesische Gesellschaft im akademischen Diskurs der Volksrepublik wahrgenommen wird.

Goldenstein teilt das Buch dabei in fünf Kapitel ein. In den ersten beiden Kapiteln erfolgt dabei eine Darstellung der Leitbilder in der innerchinesischen Modernisierungsdebatte vom Ende der Qing-Zeit bis zum Ende der Ära Mao Zedong (Kapitel 1) und seit dem Beginn der Reform- und Öffnungsperiode bis heute (Kapitel 2) mit besonderem Fokus auf der Rolle der Medien. Das traditionelle, konfuzianische Gesellschaftsverständnis wird hier ebenso kontextualisiert wie der Liberalismus, der Sinomarxismus und der chinesische Nationalismus, der bis heute eine besondere Stellung einnimmt.